

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1927

4 (26.11.1927)



Der Führer

Wochenblatt nationalsozialistischen Glaubens und Willens

Anschrift: Der Führer-Verlag, Schriftleitung: Karlsruhe
Erichstr. 20, Fernpr. 6808. Postfachkonto: Ludwig Antonbrand
Karlsruhe 29875. — Der Führer erscheint jeden Samstag. Be-
zugspreis 85 Pf. zuzügl. Postgebühren. Gerichtsstand Karlsruhe

Herausgeber: Robert Wagner
Verantwortlich für den Gesamthalt: Ludwig Antonbrand,
Karlsruhe

Anzeigenpreis: 1 mm 5 Gelp. Anzeilenzeile 10 Pfennig.
1/4 Seite 50 Pf. u. w. Sonderfälle nach Tarif. Bei Anstall
der Lieferung wegen höherer Gewalt, Vertriebsstörung, Streik
u. w. kein Anspruch auf Nachlieferung.

Der Warenhauspolyp.

Bewegung und Lärm, Autos in langen Ketten, Stra-
ßenbahnen, eine hinter der andern, gesäumt von hastenden
Menschenmassen in ewigen Schieben und Drängen; das
alles überstrahlt von stutenden, ruhelosen Lichtmassen. So
zeigt sich die Geschäftsstraße der Großstadt dem Beschauer.
Die Schlagader des Verkehrs, wie man so schön sagt.

Dort, wo sich die dichtesten Massen an die glänzenden
Schaufenster drängen, angezogen von der raffinierten Auf-
machung, vom gleichenden, blendenden Licht wie die Motte
von der Flamme, daran sie verbrennt, dort liegt der Brenn-
punkt, in dem alle Strahlen sich zu vereinen scheinen, der
die Massen aufsaugt gleich einem gierigen Polypen: Das
Warenhaus.

Ein Ausdruck unserer Zeit: Schwindel in Hochkultur,
eine schillernde Seifenblase: von außen der Talmiglanz der
Reklamejuggestion und blendenden Aufmachung, innen hohl
und leer, aufgeblasen und beherrscht vom Juden.

So gehts das ganze Jahr hindurch: Sparwoche bei Tiez,
Inventur bei Wertheim, Ausverkauf bei Knopf, Weiße
Woche bei Bronker, Wochen in allen Regenbogenfarben
bei Kander und was der Herr Reklamechef sonst noch alles
ausflügelt.

Und das alles in der spezifisch jüdischen, schreienden und
bluffenden Aufmachung angepriesen, aufgedrängt.

„Jetzt ist der einzige Augenblick, wo ihr vorteilhaft
kaufen könnt, kaufen müßt!“ Ein „Augenblick“ in Per-
manenz, Gelegenheit für Dumme.

„Bedeutend herabgesetzt!“ Zweifellos; in der Qualität
nämlich.

Bestehend nimmt sich die menschenfreundliche Geste aus,
mit der man euch rupft, während man den Angestellten
Hungerlöhne zahlt. Habt ihr euch noch keine Gedanken da-
rüber gemacht, daß euch niemand etwas schenken kann?
Ja, Denken ist eure schwache Seite.

Einst — es ist wohl schon lange her, als die Haupt-
straßen noch nicht jüdisches Geschäftsmonopol waren — da
hat der Geschäftsmann seine Waren dem Bedarf des
Volkes, dem Verbraucher, angepaßt.

Heute paßt man den Bedarf dem Geschäft, der Ren-
tabilität, an. Eine großartige Massenjuggestion wird auf-
gezogen, mit den raffiniertesten Mitteln wird auf die
Massen gewirkt, um ihr den Ramsch aufzuhängen, der Ge-
winn verspricht. Ein paar Anreißer an die Fenster ge-
stekt — fertig.

So wird künstlich der Kreislauf des Geldes beschleunigt:
Wie in einer Zentrifuge die Milch herumgeschleudert wird,
so jagt man das Geld durch die Kanäle der Wirtschaft.
Der Erfolg ist der gleiche: Der Rahm bleibt hängen.

Ein Beispiel: Früher konnte man einen Anzug, ein
Kleid, einen Hut, Schuhe und alles mögliche tragen, solange
es noch seinen Zweck erfüllte. Heute könnt ihr das alles
nach einem Vierteljahr von den Motzen fressen lassen,
weil's nimmer „modern“ ist! Dafür verzichtet man auch
entsprechend der Kurzlebigkeit auf eine solide Ausführung:
so sieht die scheinbare Billigkeit aus! Statt einmal und
gut kauft ihr heute sechsmal schlecht und billig: Nun rech-
net's euch mal aus!

Oder: Weil irgend ein Jude Heeresbestände in eng-
lischen Schützengrabensmützeln aufgelaufen hat, deswegen
muß der Dandy heute seinen „Trench Coat“ schwingen.
Ein Name, ein bißchen Reklame — und der verrückte
Militärmantel ist modern und salonsfähig. Ueberschrift:
Die Mode!

So wird's gemacht; euch erzählt man's natürlich nicht.
Und so lange ihr auf den Leim geht, geschieht's euch
recht!

Denn ihr bekommt's wieder am eigenen Leibe zu spüren,
was es heißt, auf Kosten der Volkswirtschaft zu sündigen.
Seht einmal genauer hin: Wie ein ungeheurer Kachan,
der tauende von kleinen Eritenzen verätselt, so macht

sich der Warenhauspolyp als Schmarozer am Wirtschafts-
körper breit. Und all diese Tausende verproletarisieren,
vermehrten das Heer der Arbeitslosen, sind wirtschaftlich
tot. Habt ihr euch so die „Expropriation der Expropria-
teure“ vorge stellt, daß der Jude alles frisst? Daß auf euren
Schultern die Särge des Wirtschaftslebens sich türmen, bis
ihr zusammenbrecht? Die Augen auf!

Versteht ihr's jetzt: Kauft nicht bei Juden!

Wie aber sieht dein Abwehrkampf aus, Handwerker
und Kleingewerbetreibender? Wir wollen ihn einmal
vom Erfolg aus betrachten: eine Bastion um die andere
geht verloren, eine Existenz um die andere bricht zusam-
men, und langsam, dafür aber sicherer wirft du zurück-
gebrängt.

Deine Zünfte, die stärksten Bollwerke eines gesunden
Mittelstandes, hast du dir zerschlagen lassen, hast an ihre
Stelle freie und Zwangsinnungen gesetzt, wo nur einer
ängstlich auf den Nebenmann schaut, daß der ja nicht zu
groß wird. Von Kampfkraft keine Spur, dafür Stamm-
tischpolitik, große Pläne und Reden, die keinen Hund vom
Ofen loden — und im übrigen tut und läßt doch jeder,
was er tun und lassen will. Das heißt in den meisten
Fällen: schaufelt sich sein Grab.

Tatenlos habt ihr zugehört, wie der Jude hochkam und
übermächtig wurde, heute sitzt ihr in den Seitenstraßen und
wartet, bis der Faden reißt, an dem das Damoklesschwert
Geschäftsaufsicht und Bankrott über euerm Haupte hängt.
Und glaubt noch, daß ihr euer Schicksal we- den könnt, wenn
ihr dem Herrn Kollegen von gegenüber möglichst viel Ab-
bruch tut, wenn ihr ins gleiche Horn stoßt wie der Jude
und auch ein armseliges Werbestimmchen erhebt. Freunde,
dazu ist es zu spät!

Ihr habt die Zeit verpaßt, wo der Jude auf wirtschaft-
lichem Gebiet noch niederzuringen gewesen wäre; heut
fehlt euch dazu die innere Geschlossenheit, die wirtschaft-
liche Macht und das Geld — — — ganz abgesehen davon,
daß ihr euch noch viel zu viel Sauberkeit erhalten habt,
um jüdischer Schmutzkonfurrenz die Spitze zu bieten.

Handwerk hat einen goldenen Boden — — — gehabt!
Heute hat ihn der Schacher und wer am lautesten schreit,
gewinnt. Das seid ihr aber ganz bestimmt nicht!

Wenn euch ein Straßenräuber anfällt mit dem Dolch,
den er durch langgewohntes Abmurksen meisterhaft zu

handhaben versteht, dann greift ihr zum Taschenmesser
weil ihr glaubt, ihr bringt das auch fertig, und weil man
euch gesagt hat, daß man im „ehrlichen“ Kampf mit gleich-
artigen Waffen kämpfen soll; die Pistole aber läßt ihr
wohl geladen und gesichert in der tiefsten Hosentasche stecken
und schreit: der Geschäftsmann darf keine Politik treiben.

Recht so: Bleibt an euren Stammtischen sitzen, schimpft
und schert euch den Teufel darum, was um euch vorgeht;
seht auf den Volksgenossen von oben herunter, der keinen
wohlgestärkten und blendendweißen Kragen trägt, laßt den
Niß im Volkskörper weiter und weiter werden: Der Jude
freut sich!

Und verlaßt euch drauf: auf diese Art ist die Klust am
allerschnellsten verschwunden, die zwischen euch und dem
Arbeiter klafft: auf diese Art seid ihr die Stehkragen mit-
sam dem Hals am allerschnellsten los!

Hier gibt's nur eine Lösung: Vogel, frei oder stirb!

Macht weiter, wie bisher, dann wird schon die nächste
Generation mit Verwunderung von den alten Weibern
erzählen hören, daß es einmal einen Mittelstand gege-
ben hat.

Oder ihr tretet heraus aus eurer „vornehmen Zurück-
haltung“, stellt euch hinein in die Reihen der Freiheits-
bewegung des gesamten schaffenden Volkes und kämpft bis
auf's Messer, bis zum letzten Atemzug gegen den, der der
gemeinsame Todfeind aller schaffenden Stände ist, gegen
den ewigen Juden.

Vorwärts, vorwärts, mit Adolf Hitler ins dritte Reich!
Ins Reich des schaffenden Volkes!

No.

Handwerker! Kleingewerbetreibender!

Das jüdische Warenhaus bedroht deine Existenz!
Unterstütze unsern Kampf gegen deinen Todfeind.

Inseriere im „Führer“

Vom „Lüginsland“

Der getroffene Hund bellt.

Der sog. „Volkshfreund“ beschäftigt sich in letzter
Zeit des öfteren mit der NSDAP. und ihren Führern. So-
weit haben wir die Herren in der Waldstraße also, daß
sie nicht mehr anders können, als in rosaroter Wut zu
geifern. Ausgerechnet der sog. „Volkshfreund“ regt sich da-
rüber auf, daß er von uns nicht mit Glacehandschuhen an-
gefaßt wird. Als ob ein anständiger Mensch ein solches
Blatt überhaupt anders als mit der Feuerzange anfassen
könnte!

Wir verstehen ja die Tobjuchtsanfalle dieses Organs
des organisierten Arbeiterverrats; es ist hart, Wahrheiten
hören zu müssen, wie sie der „Führer“ aufzählt.

Es ist hart, hören zu müssen, daß die S.R.D. von lauter
Juden geführt wird.

Es ist hart, hören zu müssen, daß die Novemberrevolu-
tion gemeinster Volksverrat war.

Es ist hart, hören zu müssen, daß man bei dem Milliar-
där Jakob Goldschmidt als Antikapitalist mit 800 000 Gold-
mark in der Kreide steht.

Es ist hart, hören zu müssen, daß man für die Reichs-
tagswahl 1920 um eines Betrags der Wahlparole willen
von einem der größten Kapitalisten (Stinnes) 250 000
Goldmark bekam.

Es ist hart, hören zu müssen, daß die Scheidemann,
Wels, Bauer, Richter usw. mit dem größten Schieber aller
Zeiten, Barmat, schlammten und prahten.

Es ist hart, hören zu müssen, daß der sozialdemokratische
Ministerpräsident Zeigner von seinem hohen Posten weg
ins Gefängnis gehen mußte.

Es ist hart, hören zu müssen, daß der sozialdemokratische
Ministerpräsident Krüger sich an Geldern, die für ein Kin-
derheim bestimmt waren, vergrißen hat.

Sollen wir fortsetzen? Nein! Es kommt einem der
Eitel, wenn man in dieser Kloake rührt.

Daß das Sally Grünebaum-Organ aus der Waldstraße
in lügnerhaftester Weise unsere Parteigenossen an ihrer
Ehre angreift, wundert uns, die wir die Kostproben aus
dieser Giftküche bereits zur Genüge kennen, bei seiner cha-
rakteristischen Veranlagung gar nicht. Und es ist uns durch-
aus verständlich, wenn die Herren „Volkshfreund“-Redak-
teure ihren ehemaligen Genossen und Landtagsabgeord-
neten Friedrich, der die Not der Christlichkeit vorgezogen
hat, auf niederträchtigste Weise verunglimpfen. Wenn man

zu solchen Mitteln greifen muß, um seine Spalten zu füllen, dann wäre es wahrhaftig besser, man würde sich einen andern Beruf suchen.

Hätten wir deutsche Gerichte in Deutschland, dann sähen alle die, die andern die Ehre abschneiden, nicht mehr im Kreise anständiger Volksgenossen, sondern dort, wo man kalt ihrer die Freiheitskämpfer einsperret.

Aus Neidlichkeitsgründen verzichten wir darauf, persönlich zu werden. Wir werden aber nicht aufhören, die politischen Verantwortlichkeiten marxistischer Volksverräter so zu beleuchten, daß das schaffende Volk endlich erkennt, wer es zugrunde richtet.

Denn das darf man sich in der Waldstraße merken: Wir wissen mehr aus dem Korreptionsjumpf der Sozialdemokratie und ihrer jüdischen Schrittmacher, als der sog. „Volksfreund“ in seinen Spalten dementieren kann.

Aber: Alles zu seiner Zeit!

Der Propagandazug der Karlsruher S. A. am 18. November hat die roten Bonzen aus ihrem Winterchlaf aufgeschreckt. Besonders ist der Herr Kadel außer Fassung geraten und tobt sich in seiner Ausgabe vom 19. November entsprechend aus. Das freut uns; wir werden wieder kommen und laden hiermit auf nächsten Freitag ein.

Ein schwerer Reinfall.

In unserer letzten Ausgabe haben wir berichtet, daß der sog. „Volksfreund“ das Niederlegen von Kränzen an Kriegerdenkmälern durch die Nationalsozialisten groben Anflug nennt. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir nun, daß am 9. November Polizei und Reichsbanner den ganzen Tag über Wachen beim Artillerie- und Grenadierdenkmal in Karlsruhe aufgestellt hatten, um das zu verhindern.

Wie schade, daß der 9. November nur 24 Stunden gehabt hat, und wie herzerhebend für uns, daß der Himmel in Einsehen hatte und Bindfaden regnen ließ.

Für die Zukunft aber bitten wir, sich zu merken: Wenn die nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei wirklich leibhaftig Kränze niederzuliegen, so geschieht das trotz aller Bewachung.

In Schönheit und Würde.

Wetterleuchten am Novemberhimmel.

Kaum ist der Niesenstreik im mitteldeutschen Braunschweiger Revier und in der schlesischen Textilindustrie vorüber, so sind schon wieder große Bohrkämpfe aus der Zigarettenindustrie zu melden.

Im gesamten Reichsgebiet sind mehr als 100 000 Arbeitnehmer ausgesperrt, auch Baden ist davon stark betroffen. — Silberstreifen. —

Freie Meinungsäußerung . . . für Juden; für Deutsche . . . den Bettelstab.

Erst vor kurzem wurde unser Pg., der Rektor der Greifswalder Universität, Prof. V a h l e n, ohne Pension von seinem Posten entlassen, weil er in mannhafter Weise das Deutschtum verfocht.

Dieses Opfer scheint dem „preussischen“ Kultusminister B e d e r keine hinreichende Befriedigung gebracht zu haben. Wie wir erfahren, ist in diesen Tagen auch Prof. v o n M o e l l e r, der an der Berliner Universität deutsche Rechtsgeschichte lehrte, seines Amtes enthoben worden.

Die Lazarusse (Leßing), Gumbels und Radbrüche haben dagegen weiterhin Lehrfreiheit und dürfen nach wie vor das Andenken unserer gefallenen Helden besudeln.

Das Programm der N. S. D. A. P. und seine weltanschaulichen Grundgedanken

Von Gottfried Feder M. d. R.

bittelt sich das erste Heft der vom Weimarer Parteitag beschlossenen nationalsozialistischen Bibliothek.

Jede Bewegung, die Anspruch auf Geltung erheben will, braucht zwei Dinge: den Willen zum Siege und das tiefste Wissen um die Grundlagen ihrer Weltanschauung.

Gottfried Feder, der Herausgeber der Bibliothek, hat schon in seinem Buch: Der Deutsche Staat auf nationaler und sozialer Grundlage ein Werk geschaffen, das jeder, der Nationalsozialist sein will, unbedingt kennen mußte, es ist nur mit 2,50 Mk. für die meisten Parteigenossen zu teuer, und so war es ein vielfach ausgesprochenen Wunsch gewissermaßen einen kleinen Auszug zu schaffen. Dieser liegt nun in hübschem grauen Umschlag zum Preise von 60 Pfennigen vor. Dieses Heft muß nun ganz einfach jeder Nationalsozialist besitzen, und nicht nur einmal lesen, sondern wieder und wieder zur Hand nehmen, bis es zum festen geistigen Besitz jedes Einzelnen geworden ist.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, stellt die Notwendigkeit einer Neuauflage (5.—10. Tausend) seit dem Nürnberg Parteitag zwar einen buchhändlerischen Erfolg dar, dem die eigentlich beschämende Tatsache gegenübersteht, daß viele Zehntausende von Parteigenossen — von den gefinnungsmäßigen Anhängern ganz abgesehen — das Heft noch nicht einmal besitzen, geschweige denn gelesen haben.

Demokratischer Hofbericht.

Ein Landesverräter in Amt und Würden.

Die nationalsozialistische „Berliner Arbeiterzeitung“ hat den Polizeihauptmann Böttcher, einen Gehilfen des sog. preussischen Innenministeriums, als Landesverräter entlarvt.

Mildernde Umstände?

Der Herr Ministerpräsident und Landrat Krüger wurde wegen Unterschlagung und Untreue zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das pfeifen bereits die Spaten von den Dächern und unterm heutigen System fällt es auch nicht weiter auf. Gewohnheit stumpft ab.

Aber daß der Angeklagte mildernde Umstände zugebilligt bekam, weil der Herr Ministerpräsident keine hervorragende Schulbildung genossen hat, geht doch über die Gutschnur.

Wir müssen umlernen. Früher hieß es: Dummheit schützt vor Strafe nicht. Heute: Dumm geboren und nichts dazu gelernt, zu einem Ministerpräsidenten mit mildernden Umständen lang's immer noch. Frei Heil!

Major a. D. Nagr, Karl, Oberleutnant im 1. bayr. Infanterieregiment. Im Felde erst Ordonnanzoffizier, dann Brigadepadjutant, dann dritter Generalstabsoffizier im Alpenkorps, nach dem Kriege in vaterländischen Verbänden tätig, konnte trotz alledem nicht erreichen, was sein fruchtbarer Ehrgeiz erstrebte.

Wegen Denunziation von Reichswehroffizieren des Wehrkreiskommandos 7 wurde er am 13. Mai 1922 aus dem Ehrenschnurverband der deutschen Offiziere ausgeschlossen.

Jetzt ist er im Reichsbanner.

Also der gleiche Werdegang wie Deimling, Schönath, Anker und wer sich sonst noch alles auf dem Boden der gegebenen Tatsachen heruntreibt.

Weinheimer Allerlei.

Weinheim hat nun auch seine Modenschau gehabt. Das jüdische Kaufhaus Bergen hat sie den Weinheimern im neuen Saalbau besetzt. Es soll herrlich gewesen sein, wie in Berlin oder Frankfurt, den Hochbürgen der jüdischen Kulturbürger. Manche deutsche Frau wird da wieder für die Modetorheiten der Konfektionsjuden gewonnen worden sein, die dazu angefaßt sind, den Leuten das Geld aus der Tasche zu ziehen. Deutsche Frauen und Mädels, wir rufen Euch auf: Macht den Modeschwindel nicht mit. Der deutsche Kaufmann liefert Euch gediegene Kleider und Stoffe. Das Eigenkleid, das schön und praktisch zugleich ist, muß Euer Ziel sein.

Wir haben an dieser Stelle schon von den geldlichen Nöten des Kammermusikvereins gesprochen. Nun hat sich auch ein Reklamechrist gefunden, der im „Weinheimer Anzeiger“ die Werbekrommel für die Sache der Maier-Rothschild führt. Es ist Professor Männer, Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei, und Führer des B. D. A. Baden. Wir anerkennen die Arbeit, die Herr Professor Männer für das Deutschtum im Ausland leistet. Wir wollen auch seine nationale Gesinnung nicht bezweifeln. Wir erinnern ihn nur daran, welche Stellung zum Kammermusikverein der verstorbenen deutschnationalen Führer Reinholdt eingenommen hat. Der war allerdings völkisch. Ist es Herr Professor Männer nicht?

Das muß anders werden.

Der heiße Wille zur Rettung unseres getnehteten verateten Vaterlandes lebt heute allein noch in der NSDAP. Aber Wille allein tut es nicht! Das vergißt man bei dem ungefühen Drang nach vorwärts zu leicht in unseren Reihen. Nicht nur vorwärts, sondern auch aufwärts! Zum Willen gehört Wissen und scharfsinniges Ziel! Wille ohne Ziel verpufft! Lehnen Endes kann immer nur das Wissen um das — — Wie, Warum, Wofür — — dem Willen den Enderfolg sichern!

Das führt zur Quelle: zur Programmatik! Von dieser Warte aus ist die Feder'sche Neuerscheinung auch viel mehr als nur eine vorzügliche schriftstellerische Arbeit. Sie ist die Konzentration der nationalsozialistischen Weltanschauung, die, besser und eindringlicher als hundert Leitartikel, das tiefe Wissen unserer herrlichen Bewegung veranschaulicht. Sie erleichtert dem Einzelnen auch das sich Zurechtfinden im Programm. Gibt ihm nicht allein trockene Paragraphen, sondern vor allem kurze Erläuterungen, die dem Einzelmitglied unserer Partei im täglichen politischen Kleinkampf von unübertrefflichem Wert sind. Gerade die Einseitlichkeit in der Anlegung einzelner, heute in der Öffentlichkeit umstrittener Punkte ist eine erste Voraussetzung d a u e r n d e r e r f o l g r e i c h e r p o l i t i s c h e r A r b e i t. Speziell das Thema Gewinnbeteiligung vertieft Gottfried Feder in seiner neuen Arbeit in vorbildlicher Weise. Mit einem Federstrich klärt er für jeden denkenden Menschen all die verworrenen, gärenden Ideen über dieses Thema, die zuletzt doch immer bei Marxismus oder individualistischer Angulänglichkeits landen.

Die Bedeutung der Nationalsozialistischen Bibliothek für die Gesamtbewegung ist durch diese eine Arbeit bereits

Ein Angeklagter, ein Kläger, ein Richter und ein Urteil.

Herr Kadel, Kollege des Sally Grünebaum, bei dem jattsam bekannten „Volksfreund“ von Karlsruhe, rollte am 12. Juli mit seinem Selbstfahrer durch den Karlsruher Stadgarten. Der Nationalsozialist Matthies machte seinen Freund, der hier auf Besuch weilte, auf diesen Herrn aufmerksam mit der ganz harmlosen Bemerkung, daß dieser sog. Redakteur bei dem sozialdemokratischen Organ tätig sei. Dieser sog. Redakteur war anscheinend beim Anblick der Haltenkreuze hellhöriger geworden als er sonst ist. Jedenfalls stimmte er ein Indianergeheul an und verbat sich, daß man über seinen Beruf spricht. Matthies war nun der Meinung, daß dem sog. Redakteur sein Beruf nicht mehr gut genug war und gab dieser Meinung durch Worte Ausdruck. Schnell war nun der Wortlaut ein wenig von diesem sog. Redakteur verdreht worden und eine vollgültige Beleidigung war gerichtsfähig geworden, durch die dieser arme Redakteur in seiner „Ehre gekränkt“ sein sollte.

Wegen diesem furchtbaren Verbrechen stand nun besagter Nationalsozialist vor dem Karlsruher Amtsgericht. Es fand sich nun auch ein Richter, der ein Urteil sprach, wie es eines Nationalsozialisten in diesem Staate würdig ist.

50 RM. Geldstrafe oder 10 Tage Haft, Tragung der Kosten und Veröffentlichung in zwei Karlsruher Zeitungen waren notwendig, um eine nicht verletzte Ehre neu aufzuklären.

Der sog. Rechtsanwalt wurde durch einen jüdischen Rechtsanwalt, genannt Ellenbogen, vertreten.

Für den Alldentschen Verband sprach Herr Grube in einer schlecht besetzten Versammlung. Was gesagt wurde, kann man unterstreichen. Was nicht gesagt wurde, war jedoch das Wesentliche. Der Sinn der Arbeiterfrage wird hier noch nicht erfasst. Es gibt für den Alldentschen Verband keine Zukunft, es sei denn, er beschreitet den Weg, den Graf Reventlow gegangen ist.

Im strömenden Regen unternahm die S. A., Bezirk Weinheim, vor der Totengedenkfeier einen Werbekampf durch Birkenau. Unter dem Gesang von Freiheitslieder zogen fünf Gruppen durch den Ort und zeigten den erstaunten Einwohnern zum ersten Mal das Haltenkreuzbanner.

Bei den Wahlen zur Angestelltenversicherung hat die Liste des D. S. B. glänzend abgeschnitten. Wir hatten unsere Pg. angewiesen, diese Liste zu wählen.

Granatsplitter.

Welch ungeheuern Fortschritt in der Bekleidungs-technik bedeutet doch das Republikantengesetz!

Es vermag unter Umständen eine reine Weste zu ersetzen.

Mit gewissen Volksvertretern sollte man genau so verfahren, wie sie es mit dem Sozialversicherungsgesetz fürs Saatgebiet getan haben: In einer Sitzung dreimal durchpeitschen.

bewiesen. Die gedrängte Zusammenfassung aller Gebiete von Staat und Wirtschaft und ihre scharfe Beleuchtung vom nationalsozialistischen Standpunkt ist die Aufgabe der Bibliothek. In unserer großen Tageszeitung und den verschiedenen Wochenblättern kann die Behandlung aller dieser Fragen doch immer nur mehr oder weniger vom Gesichtswinkel der augenblicklichen politischen Lage journalistisch behandelt werden. — Auch kann man sich aus Zeitungsabschnitten keine Weltanschauung aufbauen!

Darum wurde auch der Weimarer Beschluß zur Schaffung der Nationalsozialistischen Bibliothek allseits mit Freuden begrüßt, in dem Bewußtsein, dem dringenden Bedürfnis nach klaren Richtlinien abzuhelfen.

Mögen dem ersten Heft bald weitere mit ebenso vorzüglichem Inhalt folgen. Das Vorliegende aber erhält noch eine besondere Bedeutung, weil Gottfried Feder seinen Inhalt im engsten Einvernehmen mit unserem Obersten Führer Adolf Hitler schuf, und es der Öffentlichkeit mit bester ausdrücklicher Billigung übergab!

Und nun! Parteigenossen! Bis Weihnachten darf es keinen von Euch geben, der in Politik mitreden will, und der die neue schneidige Waffe nicht besitzt!

Adolf Hitler sagte Euch einmal, wie die Soldaten Oliver Cromwells kämpften: in der einen Hand das Schwert und in der anderen die Bibel!

Seid nun Sturmjoldaten Adolf Hitlers!!

Auf dem Körper das Braune Hemd und die Faust ge- recht, im Kopf aber das „Programm“ und mit ihm den Feind gepredigt!!

Dr. Herbert Albrecht.

Nationalsozialismus und Völkerbund.

Von Albert Roth, Landwirt.

Der Grundpfeiler eines völkischen Staates wird immer ein gesunder, schuldenfreier und produktionsfähiger Bauernstand sein. Unsere nationalsozialistische Bewegung ist der Grundstein zur Wiedergeburt unseres Volkes in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Nicht die wirtschaftlichen Verhältnisse des heutigen Deutschland werden unser Volk befreien, ja sie werden nicht einmal eine wirtschaftliche Besserstellung der Lebensverhältnisse herbeiführen können. Deshalb wird auch nicht der wirtschaftliche Schollenbauer der Gegenwart, sondern der politische Staatsbauer der Zukunft bestimmen, welche Stellung er im kommenden nationalsozialistischen Staate einnehmen wird. Der Bauer, der Ernährer unseres Volkes, ist ja unbewußt Nationalsozialist. Er ist Nationalsozialist, weil er bodenständig, weil er verbunden ist auf Gedeih und Verderb mit der Scholle. Er ist Sozialist, weil er diesem Boden die Nahrungsmittel abringt zum Wohle des Volkes. Wir müssen uns jetzt fragen, ja, warum steht der Bauer zum großen Teil unserer Bewegung fern oder gar feindlich gegenüber. Es ist auf der anderen Seite schön und erfreulich, daß unsere Pp. in den Städten ihren Ernährer draußen auf dem Lande achten und schätzen, und auf der anderen Seite ist es fiesfranzig und bedauerlich, wenn man draußen auf dem Lande als Redner von den eigenen Berufskollegen nicht verstanden wird oder nicht verstanden sein will. Aber wir Nationalsozialisten wissen ganz genau, daß immer nur die Wirtschaftsdozenten, die um 3-5 Prozent Umsatz hange sind, versuchen, uns entgegenzutreten. Wir verhassten „Fanatiker“ sind eben auch diejenigen, die ganz genau wissen, daß die gesamten Bauern- und Genossenschaftsverbände unter dem Einfluß von Bank und Börse stehen. Die Banken sind maßgebend in der Kreditgebung, die Börsen wiederum maßgebend in der Preisbildung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Deshalb wird auch der Getreidepreis nicht bestimmt von einer der größten landwirtschaftlichen Organisationen, z. B. Reichslandbund, sondern von Ifford, Kahn, Morik usw. an der Börse. Deshalb bekommt auch bei diesen im Dienste des Judentums stehenden Wirtschaftsverbänden das kleinste Böngchen keinen wirtschaftlichen Vorteil in Prozenten, um die große Masse der Bauern bei der Struppe zu halten. Hier sehen wir nun den jüdischen Händler- und Krämergeist in schönster Blüte sich auswirken, bis die deutsche Wirtschaft ruiniert und mit ihr das deutsche Volk die Folgen zu tragen hat. Hier kommen mir Bismarcks Worte in den Sinn: „Solange der Bauer was zu verlieren hat, ist er der größte Feind, wenn er aber alles verloren hat, dann ist er ein Löwe.“ — So wird es beim deutschen Bauern kommen. Durch die Inflation seiner Spargroschen beraubt, der Grund und Boden verpfändet, in der Zinsnechtheit schmachtend, abgeschafft von der schweren Arbeit, wird er sehen, wie man ihm das Vieh aus dem Stalle holt, um das Finanzamt und die Dawesjuden befriedigen zu können. Heute sehen wir die

furchtbarsten Folgen der Zwangswirtschaft eines Juden Rathenau und Ballin, durch welche nicht nur die Unterernährung des Volkes herbeigeführt, sondern auch der jüdische Geist in den deutschen Bauernstand getragen wurde. So ist es heute von größter Wichtigkeit für uns, unsere Idee hinauszutragen auf das Land in Dorf und Hof. Nur so werden wir die Armee für das dritte Reich gewinnen. Von den in so großem Umfang degenerierten Großstadtmenschen werden wir nur einen — noch gefunden — Bruchteil bekommen, aber auf dem Lande wird die Bewegung in Fleisch und Blut übergehen. Wenn wir dafür sorgen, daß wir aus jedem Dorf ein halbes Hundert aktiver Kämpfer herausheben, dann wird unser Siegesmarsch keine Macht der Welt mehr aufhalten können. Wir wollen nun wiederum lächeln, dann wird auch die Ernte nicht ausbleiben. In politischer Hinsicht haben wir es verstanden, in die große Kluft zwischen „links“ und „rechts“ einzuspringen und in wirtschaftlicher Hinsicht haben wir auch schon die Brücke geschlagen zwischen Erzeuger und Verbraucher, zwischen Stadt und Land. In unserem Kampf, den wir führen, der noch viel schwerer ist als wir selbst wissen, werden wir drei Zeitperioden zu unterscheiden haben, sowohl in wirtschaftlicher als auch in politischer Hinsicht. Nach der glorreichen Bank- und Börsenrevolte vom Jahre 1918 kamen wir in die erste wirtschaftliche Zeitperiode, in die Inflation, da hatte das deutsche Volk Geld und keine Ware. Und dieser Wahnsinn ging so weit, daß der Arbeiter, der zur Stadt fuhr und Samstag seinen Zehntel bekam, am Montag keine Fahrkarte mehr lösen konnte, der Beamte mit seinem Gehalt am 5. nichts mehr hatte, der Bauer ein Stück Vieh verkaufte und nach drei Tagen noch ein Taschentuch dafür bekam. Da häumte sich in München etwas auf, das diesem Verbrechen am Volk ein Ende machen wollte. Aber Berrat verreckte unsern Marsch gegen die Ausbeuter. Aljuba jubelte, die Macht des Goldes hatte gefiegt. 84 Milliarden wurden dem Volk am Sparvermögen geraubt. Wir kamen in die zweite wirtschaftliche Zeitperiode, wir haben jetzt Waren und kein Geld. Das Erbe unserer Väter, das höchste Gut eines Volkes, der Grund und Boden wurde verpfändet und zu Geld gemacht. Mit diesem Gelde überflutete man heute Deutschland mit ausländischen Nahrungsmitteln und vernichtet die deutsche Landwirtschaft. So wird die dritte Periode heranziehen, da werden wir kein Geld und keine Ware mehr haben. Dann kommt unsere Stunde, dann werden wir wiederum antreten gegen die Macht des Geldes, aber mit hundertprozentiger Sicherheit. Dann wird auch die dritte periodische Zeitperiode heranziehen, dann wird an Stelle des scheinationalen Staates mit der monarchistischen Staatsform und an Stelle des scheinsozialistischen Staates mit der republikanischen Staatsform das dritte Reich treten, das Reich nationaler Freiheit und sozialistischer Gerechtigkeit.

Die entlarvten Spitzbuben.

„..... Die Freiheit der Presse! Ah! Ja, das ist der Punkt. Wie! Siehst du nicht, daß alle Westre und Unterwestre, Sultaninen und Josen, von Sultaninen beittelte Agioten, dekorierte Lafaien, begonnerte Diebe, bevorrechtete Monopolisten usw. und zwei Milliarden mal usw. glaubten und sagten, der König wäre nicht mehr König, wenn er die Leuchten der Öffentlichkeit benützen wollte, anstatt sie zu erstickend? Ein gewisser Denomaus schlenberte mitten unter die Priester, die die Oratel deuteten, ein Buch des Titels: Die entlarvten Spitzbuben: Da hast du das ewige Verbrechen der Philosophen.“

Nun, ich habe dir gezeigt, wie diese Ehrenmänner, die Minister heißen und die Ehrenmänner, die Priester heißen, Scharlatane der männlichen Sorte sind. Präge es dir also recht ein, daß Despotismus und Willkür die beste Herrschaftsform sind, weil sie die einfachste und rascheste Methode des Regierens bilden. Nun merkst du wohl, daß der Despotismus immer gerecht sein kann und muß, denn die Könige waren alle die Väter ihrer Völker. Sind es und werden es sein, und ihre Aufseher waren Ehrenmänner, sind es und werden es unsehbar sein, bis zur Vollendung der Zeiten. Und diese neuen Erscheinungsformen des Argus haben genug Augen gehabt, um alles zu sehen, haben sie und werden sie haben, und kein Merkur konnte sie, kann sie, wird sie je einschläfern können, und es hat gegeben, gibt und wird geben eine Gattung Menschen, die unerschütterlich, unsehbar, vollkommen sind, ganz geschaffen um einem vollkommenen Despoten zu dienen, und engelgleiche Geschlechter werden diesen engelgleichen Wesen nachfolgen. All das ist nicht zu bezweifeln, was brauchen wir also die Freiheit der Presse? Arme Tröpfe, die wir sind! Lassen wir uns führen, es ist nicht gut, daß Sklaven so helle Augen haben.....“

Soweit Mirabeau. Würde ein freier republikanischer Staatsbürger das gleiche über heutige Zustände sagen, und solches wäre ja durchaus möglich, weil... dann würden die republikanischen „Nachfahren“ dieses berühmten Grafen ihre dekorierten... Lafaien darf man nicht sagen... sagen wir also auf dem Boden der Tatsachen stehenden Richter, hohen und besagten freien Staatsbürger in jenes Erholungsheim einquartieren, das so recht zum Erholungsheim aller anständigen Deutschen geworden ist, man würde sie in die Gefängnisse sperren, weil heute der Lump in Freiheit und der anständige Deutsche im Gefängnis ist. He. Wo.

Die Freimaurerfrage, welche durch die Schrift Ludendorffs plötzlich in den Blickpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit gerückt ist, darf nicht zur Ruhe kommen, bevor sie nicht endgültig geklärt ist. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, richtet Theodor Fritsch in der neuesten Nummer des „Hammer“ (No. 610 vom 15. November 27) „Einige Fragen an die führenden deutschen Freimaurer“, von deren Beantwortung eine solche Klärung des verwinkelten Problems erwartet werden darf. Sodann äußert sich Paul Lehmann über „Ein Kapitel deutscher Außenpolitik der Vorkriegszeit“, worin er auf Grund neuererschlossener Materials den Versuch Englands im Jahre 1898, zu einem Bündnis mit Rußland zu erlangen, sowie die Gründe des Scheiterns dieser Versuche klar auseinandersetzt. Man ist fest seine „Politischen Klauereien“ fort, deren haarstarrer Schneid immer aufs neue die Wonne der Leser erregt. Endlich behandelt Dr. Ernst Wähler „Die Ueberfremdung der Deutschen“, Selbstbesinnung auf das innerste Wesen unseres Volkstums fordernd. Von den „Randbemerkungen zur Zeitgeschichte“ sind besonders wichtig: „Unwillkommene Bereicherung der englischen Literatur“, welche die Stellung der englischen Presse zu der vor einiger Zeit erschienenen Uebersetzung des Stoffim'schen Buches „Das Rätsel des jüdischen Erfolges“ mit charakteristischen Proben belegt; „Zentrumspolitiker über den kulturzerstörenden Parlamentarismus“; „Pfarrer Traub zur Freimaurer-Frage“, die den Leitartikel ergänzt; und „Vom täglichen Leben“, die von neuem die Notwendigkeit beweist, die Lebensreform in den völkischen Gedanken einzubeziehen. „Bücherschau“ und „Kleine Mitteilungen“ beschließen das wie immer reichhaltige und zum Nachdenken anregende Heft. Die Zeitschrift „Hammer“ ist an jedem Zeitungstand und in jeder Buchhandlung zu haben. Der Preis des Einzelheftes beträgt 50 Pfg.; Bezugspreis des „Hammer“ vierteljährlich Mk. 2.40 durch den „Hammer-Verlag“, Leipzig C 1.

Schillerpreis 1927.

Die Träger des Schillerpreises d. J. wurden in der verfassungstreuen Presse in dieser Reihenfolge aufgezählt: zuerst der sächsische Jude Franz Werfel, dann um eine Etage tiefer der Philologe mit Fritz v. Arnau und als letzter — im Souterrain — der Deutsche Hermann Burte. Die Mosse-Presse tat noch ein übriges und ernannte den Deutschen, sich der Gesellschaft der „beiden großen Dichter“ würdig zu erweisen.

Hermann Burte, am 15. Februar 1879 in Maulburg in Baden geboren, führte sich mit seinem ersten Roman „Wiltseher, der ewige Deutsche“, im Jahre 1912 in die Literatur ein und erhielt damals den Kleistpreis.

Fritz v. Arnau ist Rittmeister a. D., Franz Werfel, geb. am 10. 9. 1890 in Prag, schrieb u. a. einen Roman „Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig“

Die Bresche.

Die tägliche Versammlung:

Pg. Wagner spricht:

am 26. November mit Pg. Benz in Bruchsal;
am 3. Dezember in Deutschneureuth.

Pg. Benz spricht:

am 26. November mit Pg. Wagner in Bruchsal,
am 3. November in Weiskneureuth.

Pg. Albert Roth spricht:

am 25. November in Karlsruhe, Lokal Kronenselsen,
am 26. November Ziegelhausen bei Heidelberg,
am 27. November in Handshühheim.

Pg. Kramer spricht:

am 27. November in Dörzbach,
vom 29. November bis 5. Dezember im Gau Sessen.

Am Sonntag, den 27. November findet in Heidelberg ein Propaganda-Marsch der S.A. statt. Die S.A. tritt Sonntag, vormittags 11 Uhr an der Tiefburg in Handshühheim an. Am Bahnhof stehen S.A. Leute, um die auswärtigen Kameraden zum Antrittesplatz zu führen.

Heidelberg-Handshühheim: Gruppe Nord der S.A. Heidelberg jeden Samstag, abends im „Lamm“ Handshühheim Kameradschaftsabend.

Einordnung der Gauleitung.

Sämtliche Ortsgruppenführer des Gauess Baden nördlich von Baden-Baden und Rastatt treffen sich Sonntag, den 27. November in Heidelberg im „Eisighaus“ zu einer wichtigen Besprechung.

Unser Normarsch.

Baden-Baden, den 20. November. Gestern Abend sprach hier in sehr gut besuchter Versammlung Pg. Benz mit außerordentlichem Erfolg über das Thema: Was will der Nationalsozialismus.

Waldbühlenschlag, den 13. November. In sehr gut besuchter Versammlung sprachen abends Pg. Kramer und Albert Roth. Eine Ortsgruppe konnte gegründet werden.

Müstenbach bei Mosbach, den 12. November. In sehr gut besuchter Versammlung sprach unter begeistertem Beifall aller Versammlungsteilnehmer Pg. Kramer.

Reichenbuch bei Mosbach, den 13. November. Hier fand eine gut besuchte Versammlung mit Pg. Kramer statt, der unter Beifall sämtlicher Zuhörer die Ziele des Nationalsozialismus besprach.

Freiburg-Land. Am Sonntag, den 6. November, nachm. 3 Uhr, sprach Pg. Albert Roth in Neuenburg und abends 8.30 Uhr in Müllheim mit sehr gutem Erfolg. Der unter Leitung des Sturmführers Kraus durchgeführte Propaganda-Marsch hinterließ an beiden Orten nachhaltige Wirkung.

Freiburg-Stadt. Am Freitag, den 11. November, sprach im „Feierlingsaal“ mit sehr gutem Erfolg Pg. Reichstagsabgeordneter Stöhr. Die Versammlung zeigte, daß in Freiburg der Nationalsozialismus in gutem Vorwärtsschreiten begriffen ist.

Am 9. November fanden in allen Ortsgruppen die Totengebächtnisfeiern für die Gefallenen des Weltkrieges und die Märtyrer der Bewegung statt, die überall einen überaus starken Besuch aufwiesen.

Besonders bemerkenswert war die Gedächtnisfeier in München, wo unser Führer Adolf Hitler im Bürgerbräuteller vor überfüllter Versammlung sprach. Tausende konnten keinen Zutritt finden, da der Saal schon Stunden vor Beginn überfüllt war.

Hitlerjugend.

Mannheim. Die sogen. „Volkstimme“ hält sich in ihrer Ausgabe vom 4. 11. über den „Sturmtrupp“ der Mannheimer Hitlerjugend auf. Es muß wüst aussehen im Gewissen dieser sogen. „Volkstimme“, wenn sie durch den Anblick einer marschierenden Hitlerjugendabteilung schon Schreitkämpfe bekommt. Für uns Hitlerjugenden aber ist das ein Ansporn zur weiteren Arbeit. Wir marschieren wieder!

**Wenn du ein Herz hast für dein Volk,
dann trage Sorge an die Verbreitung
der Idee Adolf Hitlers. Wirb
für den „Führer!“**

Der Heidelberger Nationalsozialist kauft: Gramophone, die neuesten Platten, Electrola, Odeon, Columbia usw. Pianos, Harmoniums, Musikalteln bei Hugo Reicher, Brückenstraße 8, Fernsprecher 1099, Zahlungs-Erleichterung.

Bruchsal.

Parteigenossen! Werbet tatkräftig für die heute, Samstag, abend 8 Uhr im Gasthaus
„Zur Rose“ stattfindende

öffentliche Versammlung.

Achtung!

Hotels Gasthäuser Restaurants

Adam Diehm



Trocken
aufbewahrt
monatelang
haltbar

Vortrefflich
zu
Wein, Bier
und sonstigen
Getränken

Mosbach 1/8

kauft nur

ADIMO-BREZEL

(Bier-Brezel)

bei der

Ersten Mosbacher Brezelfabrik

ADAM DIEHM, MOSBACH

Allerorts Vertreter gesucht, gegen hohe Provision!

„Gasthaus zur Kanone“

Eberbach, Odenwaldstr.

Lokal der N. S. D. A. P., O.-G. Eberbach

ff. Biere und Weine, eigene Hausschlachtung

Fremdenzimmer ☞ Gute Bedienung

Inh.: Ludwig Hilbert u. Frau.

Ludwig Eiermann

Uhrmacher, Eberbach a. N.

Gegr. 1894

Kirchenstrasse 24

Gegr. 1894

Grosses
Lager

in
Armbanduhr
Taschenuhren,
Wecker in allen
Ausführungen,
Wanduhr,
Salonuhren,
Hausuhren mit
wundervollen
Gongschlägen.



Trauringe,
sämtliche
Schmuckwaren,
Brillen und
Klemmer,
Barometer und
Thermometer,
Sprech-
maschinen u.
Schallplatten.

Reparaturen in kürzester Zeit.

Christian König Eberbach

Hauptstrasse 17 ☞ Telefon 134.

Gas- und elektrische Apparate
Radio-Apparate (System Seibt) * Geschenkartikel
(Glas und Porzellan) * Gas- u. elektrische
Installationen * Eigene Werkstätte.

BUCHDRUCKEREI OSWIN PETER BRUCHSAL

Den titl. Ortsgruppen und Parteigenossen
empfehle ich mich zur Herstellung von

DRUCKSACHEN

aller Art.

Terrazzo-Böden * Terrazzo-Arbeiten

Spülsteine, Ofenplättchen, Wand- und Bodenplatten in allen Farben

Ueberziehen von ausgetretenen Treppenstufen
Alle Arten Hausteine in Kunst- und Naturstein
Hohlblocksteine, Vollblock-Bossensteine
geschmackvolle, billige Grabsteine und Einfassungen
Normal-Betongartenpfosten (unverwüstlich)
Wegebausteine wie Stücksteine, Randsteine, Abweissteine,
Gehweg-Platten, Pflastersteine, Homburger Kanten usw.
Bruchsteine empfiehlt

Eberbacher Kunststein-Industrie H. Knab

EBERBACH am Neckar (Baden).

Bitte hier abtrennen.

Bestellschein.

Ich bestelle hierdurch vom

Monat ab das

Kampfbblatt der Nationalsozialistischen
Deutschen Arbeiter-Partei (Gau Baden)

„Der Führer“.

Das Bestellgeld von monatlich 85 ¢ bitte ich
durch den Postboten bei mir regelmäßig einziehen
zu lassen.

Name:

Wohnort:

Straße:

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei
Gauverwaltungsstelle: Karlsruhe, Kirchstrasse 20
Telefon 6808

Unter folgender Signatur und ohne Marke in den Zeitungen veröffentlichen:
An das Postamt (Scheinverteilung)
Stier.

Gedruckt bei Oswin Peter Bruchsal